

# DIE UNTEILBARKEIT DER IDEE DER MENSCHENFREUNDLICHKEIT

DAS FALSCHES KONZEPT VON PHILANTHROPIE, DIE ERST NACH  
GESCHÄFTSSCHLUSS EINSETZT

Ulrich Thielemann

MeM\* – Berliner Denkfabrik für Wirtschaftsethik

\*Menschliche Marktwirtschaft

[www.mem-wirtschaftsethik.de](http://www.mem-wirtschaftsethik.de)

1. Oktober 2013

Swissfoundations: „Gutes Geld, Schlechtes Geld?, Tag der  
Stiftungen, Zürich

# Die Ethik von Geldentstehung und Geldverwendung

- Kann man „Gutes“ auch mit „schlechtem“ Geld tun?
  - ▣ Oh ja, man kann.
- Und ist es das Handeln im Ganzen dann gut?
  - ▣ Nein.
- Grundsatz: Die Geldentstehung muss mit der „guten“ Geldverwendung konform gehen. Sonst verdient das Spenden oder Stiften nicht die Etikette, „philanthropisch“ zu sein.

# Unternehmensethik als Spendenethik?

- „Nur wer Überschüsse erzielt hat, kann sie guten Zwecken zuführen.“ (Dieter Schneider, 1990)
  - ▣ Die Verantwortung des Unternehmens bestünde darin, möglichst hohe Überschüsse zu erzielen – um diese dann zu spenden.
  - ▣ Je höher die Gewinne, desto besser für die Ethik.
  - ▣ Aber wäre es da nicht besser, die Gewinne zu reinvestieren, um morgen noch höhere Überschüsse zu erzielen?

# Was ist falsch daran?

- Das unternehmerische Handeln selbst wäre von allen Verantwortungspflichten vollständig entlastet. Da darf man ruhig „über Leichen gehen“ – solange man Gewinn erzielt und davon etwas „der Gesellschaft zurückgibt“.
- Das Wirtschaften spielt sich nicht in Modellen ab, sondern innerhalb der Gesellschaft:
  - ▣ Werden die Mitarbeiter fair behandelt (und vergütet!) und geachtet?
  - ▣ Trickst man die Kundschaft aus? Ist man ihnen gegenüber ehrlich?
  - ▣ Wird die eigene Machtposition ausgenutzt?
  - ▣ Wird daran gearbeitet, die ökologischen Belastungen klein zu halten und möglichst zu verringern?
  - ▣ Wird auf regulatorische Arbitrage (etwa auch im Steuerbereich) verzichtet?
- Es kommt nicht vorrangig auf die Größe des „Gewinnkuchens“ an, sondern auf die ethische Qualität der Rezeptur, mit der er gebacken wird.

# Beispiel *Merck Pharmaceuticals*

- “Doing well is a precondition to doing good: an enabling policy environment (including adequate TRIPS-compliant intellectual property standards) is a prerequisite for a company to have the wherewithal to mount a major philanthropic program like The Merck MECTIZAN Donation Program.” *Jeffrey L. Sturchio, Executive Director, Public Affairs, Merck Pharmaceuticals, 2002*
- ▣ „Die steil ansteigenden Kosten im Gesundheitswesen wurden angeheizt durch die Selbstverpflichtung der Regierung von George W. Bush, den Pharmaunternehmen bei der Preissetzung völlig freie Hand zu lassen.“ *Joseph Stiglitz (2011)*

# Beispiel *Private Equity* Gesellschaften

- The Children's Investment Fund unterstützt Kinderheime – und trieb als Private Equity Fond „die holländische Großbank ABN Amro brutal in eine Fusion – und bringt so womöglich Tausende Familienväter um ihren Job.“ (Bilanz, 2007)
- Die Beteiligungsgesellschaft „Cerberus“ (Höllenhund) fördert Ausbildungsplätze – „aus den Gewinnen, die sie anderswo mit Stellenkürzungen macht.“ (Financial Times Deutschland, 2007)

# Beispiel *Bill & Melinda Gates Foundation*

- „Chinese Walls“ zwischen dem investivem und dem karitativen Zweig der Stiftung. „Blind-eye investing“ (Paul Hawken):
  - ▣ Karitativer Zweig: Impfprogramm gegen Kinderlähmung und Masern in Nigeria.
  - ▣ Investiver Zweig: Erwerb von Anteilen an Öl-Firmen, die im Niger-Delta überschüssiges, giftiges Öl abfackelt. („Dark cloud over good works of Gates Foundation“, Los Angeles Times, 2007)

# Beispiel McDonalds

- „Der Gesellschaft etwas zurückgeben.“
  - ▣ Die Ronald McDonald Kinderstiftung ist lebendiger Ausdruck der sozialen Verantwortung von McDonald's Schweiz. Bereits der Gründer von McDonald's, Ray Kroc, wollte einen Teil dessen, was ihm die Gesellschaft zukommen liess, an sie zurückgeben. So gründete er die Ronald McDonald House Charities.
- Was hat McDonalds der Gesellschaft genommen?



# Die verteilungspolitische Grosswetterlage

- Summe aller finanziellen Vermögensbestände:
  - ▣ 1980: \$ 12 Bil.
  - ▣ 2007: \$ 206 Bil.
- Globaler Verschuldungsgrad:
  - ▣ 1980: 120% des Welt-BIP
  - ▣ 2007: 355% des Welt-BIP (2012: 312%)
- „Die Billionenschuldenbombe“ – Die Billionenvermögensbombe
- Growing unequal (OECD):
  - ▣ One Percent: 23% des US-BIP; 2/3 des Wachstums 1993-2012
  - ▣ In Deutschland wanderte mehr als das komplette Wachstum der Nullerjahre zu den Unternehmen- und Vermögenseinkommen. Nur das oberste Dezil gewann an Einkommen hinzu (12,4% zwischen 1991 und 2010).
  - ▣ Die Schweiz ist ein Magnet für die HNWI dieser Welt.

# Das Finanzsystem im Anlagenostand

- „In den letzten Jahrzehnten haben wir alle, im staatlichen und im privaten Bereich, in einem Ausmaß Schulden aufgebaut, dass das System nicht mehr funktionieren kann... Heute geht es nicht mehr um Rendite. Es geht darum, das Kapital zu erhalten und über die Runden zu bringen.“ (*Felix Zulauf, Vermögensmanager, 2012*)
- „Weil sich die Unternehmen mit ihren tiefen Löhnen gegenseitig die Nachfrage kaputt gemacht haben,“ befinden sie sich im „Anlagenotstand“ und haben „ihre Überschüsse zwangsweise auf den Kapitalmärkten angelegt – und dort die eine oder andere Blase ausgelöst.“ (*Werner Vontobel, 2011*)
- Die Formel vom „Der-Gesellschaft-etwas-Zurückgeben“ erhält ein ganz neue, weniger nebulöse Bedeutung.

# Wie können Stiftungen Teil der Lösung werden?

- Die Frage nach dem „schlechten Geld“, das für sich betrachtet „Gutes“ finanziert, ist nicht bloss eine Frage nach „sauberen“ bzw. „schmutzigen“ Geldquellen.
- Was macht Frau Klatten mit den €600 Millionen an Dividenden, die sie allein dieses Jahr erhielt?
  - ▣ Reinvestieren
  - ▣ Luxuskonsum
  - ▣ Spenden - Stiften
- Es kommt heute darauf an, die exzessiven Überschüsse zu „recyclen“ (Yanis Varoufakis), d.h. dem Wirtschaftskreislauf wieder zuzuführen, statt diesen durch Investitionen auf Biegen und Brechen zu erweitern.

# Warren Buffet und „The Giving Pledge“

- „Ich bin begünstigt von einem Marktsystem, das manchmal verzerrte Ergebnisse hervorbringt“ und das die Belohnungen „reichlich launenhaft“ verteilt. „Großartige Lehrer werden mit dem Dank der Eltern belohnt, doch die Belohnungen derjenigen, die falsch bewertete Wertpapiere erkennen können, kann Milliarden erreichen.“ Darum gelte es, diejenigen, die im Leben „durch das Pech der Umstände den Kürzeren gezogen haben“, zu unterstützen. (Warren Buffet, 2010)
- Stop Coddling the Super-Rich (Warren Buffet, 2011)

# Die Idee der Unentgeltlichkeit

- Spenden und Stiften sind – wohlverstandener Weise – Ausdruck des Gedankens der Unentgeltlichkeit: finanzielle Verausgabungen an andere ohne Gegenleistung nach Maßgabe eigener Interessen:
  - weder privater Konsum,
  - noch Investition → zukünftige Einkommenszuwächse
- „Verdienstliche Pflicht“ (Kant). Aber kein Gegensatz von „Pflicht“ und „Neigung“.
- Nicht binär denken:
  - entweder „Altruismus“ (Verleugnung eigener Interessen)
  - oder „Egoismus“ (es zählt nur mein Vorteil – und sei es in der Münze des „guten Gefühls“).

# Unentgeltlichkeit als Vorbild

- Sozialenzyklika Caritas in Veritate (2009)
  - ▣ Das „Prinzip der Unentgeltlichkeit und die Logik des Geschenks“ soll „in den geschäftlichen Beziehungen“ selbst präsent sein und „im normalen wirtschaftlichen Leben“ um sich greifen. → Entthronung des Gewinns als der letzten Maßgabe des Wirtschaftens.
  - ▣ „Während man früher der Ansicht sein konnte, dass man zuerst für Gerechtigkeit sorgen müsse und dass die Unentgeltlichkeit danach als ein Zusatz hinzukäme, muss man heute festhalten, dass ohne die Unentgeltlichkeit auch die Gerechtigkeit [des Wirtschaftens] nicht erreicht werden kann.“ Die „Träger“ eines solchen, ethisch-integrierten Wirtschaftens „richten ihr Handeln aus freiem Entschluss nach Prinzipien aus, die sich vom reinen Profitstreben unterscheiden, die aber dennoch weiter [finanz-] wirtschaftliche Werte hervorbringen wollen.“
  - ▣ „Die bisher allgemein verbreitete Unterscheidung zwischen gewinnorientierten (profit) Unternehmen und nicht gewinnorientierten (non profit) Organisationen“ ist nicht mehr zeitgemäß.

# Unentgeltlichkeit im engeren und weiteren Sinne

- Primat: Unternehmerisches Handeln, Wirtschaften überhaupt, „als Mittel für die Verwirklichung humaner und sozialer Ziele“ betreiben. → Idee des Sozialunternehmertums (Muhammad Yunus)
- Subsidiär, falls dann noch Überschüsse übrig bleiben (oder zivilgesellschaftlicher Bedarf besteht): „Den Gewinn als ein Mittel begreifen, um eine Humanisierung des Marktes und der Gesellschaft zu erreichen.“ (Caritas in Veritate).